

Management Summary Agenda 2030 und Abkommen Paris

Untersuchungen des Think Tank Rheinland zeigen, dass der größte Beitrag Deutschlands an der Klimapolitik durch eine wissenschaftlich/technisch/industriell basierte Wertschöpfungskette erreicht wird.

Wichtige Voraussetzung ist, dass die Wertschöpfungskette bei den energienahen Industrien ansetzt und über eine global wettbewerbsfähige und stabile Energiebasis verfügt.

Die Untersuchungen zeigen, dass über die Produkte und deren Nutzung und Rückführung in den Wertstoffkreislauf durchschnittlich 2/3 mehr CO₂ eingespart (Faktor 3) wird, als bei der Herstellung entstehen.

Made in Germany und die Exportstärke Deutschlands können zu einer Potenzierung dieses weltweit wirksamen Effektes führen.

Die Agenda 2030, die eine Fortschreibung der Agenda 21 Rio ist und von der UN/EU beschlossen und 2016 von der Bundesregierung übernommen wurde, verpflichtet zu einem inhärent ökologischen, ökonomischen, sozialen und gleichgewichtigen Vorgehen.

Die Sustainable Development Goals (SDGs), wie sie mit der Agenda 2030 für die Weltgemeinschaft festgeschrieben wurden, lassen sich nur mit einer ganzheitlich nachhaltig ressourceneffizienten industriellen Wertschöpfungskette erzielen.
7 Mrd Menschen weltweit erwarten und brauchen Nahrung, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, Mobilität, Bildung und Kultur.

Deutschland verfügt nachweislich über eine traditionell wirtschaftlich, wissenschaftlich, technisch, industriell, ökologisch, ökonomisch und sozial anspruchsvolle Basis. Unsere Produkte werden auf einer weltweit konkurrenzlos effizienten und nachhaltigen Wertschöpfungsbasis erstellt.

Die Chemie kann bei der Lösung der Herausforderungen der Weltgemeinschaft eine herausragende Rolle spielen. Die in Deutschland bestehende integrierte Chemie, von Wissenschaft über Raffinerien und Petrochemie bis hin zu den Produkten ist dabei konkurrenzlos ressourceneffizient. Die ölbasierte Chemie kann weltweit technisch und wirtschaftlich weiter den Wettbewerb bestimmen.

Auch hier gilt, dass die größten CO₂-Effekte (Faktor 3) erzielt werden, wenn man so nah wie möglich an der Rohstoffbasis ansetzt. Die Raffinerien und darauf aufbauend die Petrochemie sind dabei essentiell für den Erfolg.

Diese Basis ist durch den Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor und dem Diesel gefährdet, da 10% der Raffinerieprodukte Basis für die Chemie sind. Mit dem Entfall der Treibstoffe für den Verbrennungsmotor entfällt diese Basis der Chemie als wichtigster Standortvorteil.



Alle rohstoff- und energienahen Industrien wie auch die Basischemie erfordern ebenfalls eine stabile und wettbewerbsfähige Energiebasis, diese ist nach dem Ausstieg aus der Kernenergie nur unter Beibehaltung der Braunkohle möglich. Die Braunkohle verfügt in Deutschland über eine positive Ökobilanz und setzt weltweit Standards. Der Einsatz der deutschen Technologie in der weltweiten Kraftwerkstechnik würde heute schon das internationale Klimaziel weitgehend erfüllen. Eine Tonne CO₂ bei der Stromerzeugung in Deutschland vermeidet über den Lebenszyklus des Produktes* die Erzeugung von 3 Tonnen CO₂. Die energienahen Industrien investieren aber seit Jahren unter den Abschreibungen, womit die Industriebasis bedroht ist und die mit ihr verbundenen guten Arbeitsplätze verloren gehen werden.

Ein nationaler Klimaschutzplan oder die auf den Kohleausstieg fokussierte Strukturkommission der Bundesregierung sind dabei Beispiele für ein subsystembasiertes Vorgehen ohne Berücksichtigung globaler Zusammenhänge.

Fazit:

Die Untersuchungen des Think Tank Rheinland belegen, dass nur eine Politik auf Basis der Agenda 2030 und ihrer SDG's zur Lösung der globalen Herausforderungen zielführend ist.

Verbote und Ausstiege bringen eindeutig schlechtere Ergebnisse; auch bezüglich des Pariser Abkommens; als die Erschließung und zukunftsorientierte Weiterentwicklung der wissenschaftlich/technisch/industriell basierten Wertschöpfungskette.

Think Tank Rheinland

Gerd Hengsberger Dipl.-Ing. W. Stock

^{*}Der Lebenszyklus des Produktes im Sinne der Agenda 2030 ist eine ganzheitliche Bilanzierung aller unmittel- und mittelbaren Effekte (DIN EN ISO 14044) mit vollständiger Einbeziehung wirtschaftlicher, technischer und sozialer Aspekte.



Oscar-Studie des Think-Tank Rheinland in Kooperation mit der gfu-consult gmbh



Chemie und Mobilität verbunden in der Raffinerie.





Kernaussagen der Studie

Als Koppelprodukt von Benzin und Dieseltreibstoff ist Naphta der wichtigste Rohstoff der chemischen Industrie. Mit dem Entfall der Treibstoffproduktion für den Pkw-Verkehr würde Naphta als Chemierohstoff in erheblichem Umfang wegfallen.

Dies hätte Wettbewerbsnachteile nachgelagerter einheimischer Produktion sowohl im Inland als auf den Exportmärkten zur Folge. Wertschöpfung im Inland entfiele, was aufgrund der hohen Konzentration der Chemieindustrie vor allem das Rheinland und das nördliche Ruhrgebiet träfe.

Im Rahmen der Studie "Standort Köln - Perspektive 2030" von 2015 wurden Mobilität und Chemie als die zentralen **Zukunftsbranchen** für Köln identifiziert, die es zu nutzen und auszubauen gelte - hier würde jede Basis entfallen.

Der Ersatz von Produktion in Deutschland durch Verlagerung in Länder, die nicht aus der Nutzung von Verbrennungsmotoren aussteigen, führt zu negativen ökologischen, ökonomischen und fiskalischen Effekten. Eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda21Rio sowie der UN-Milleniumsziele (UN-Nachhaltigkeitsziele) würde verfehlt.

Der Auftraggeber der Studie

Der Think Tank Rheinland arbeitet für eine Zukunftsentwicklung des Rheinlandes (ABCD-Region) im Sinne der einer nachhaltigen Entwicklung, wie sie 1992 im Vertrag von Rio definiert wurde ("Agenda21Rio").

Im Zuge einer ersten Studie der OSCAR GmbH "Potentiale des Rheinlands" wurde das Konzept des TTR, mit dem die ökologischen, ökonomischen und sozialen Ziele der Agenda 21 nur unter Einbeziehung aller Stakeholder und der Berücksichtigung der Stärken der Wirtschaftsregion Rheinland erreichbar sind, bestätigt.

Weitere Informationen: www.think-tank-rheinland.de

Partner der Studie

Die gfu-consult gmbh ist ein Spezialist für Strategie-Umsetzung, Organisations- & Personalentwicklung mit dem Leitgedanken: "Der Mensch im Mittelpunkt". Bei komplexen strategischen Herausforderungen sowie großen organisatorischen Transformationen hat sich der integrierte Beratungsansatz der gfu-consult gmbh bereits seit 40 Jahren bewährt. Dieser ist geprägt durch eine Einbindung aller relevanten Stakeholder und eine systemische Vorgehensweise. Darüber hinaus verfügt die gfu-consult über besondere Branchenexpertise in der "World of Engineers" (Raffinerie, chemische Industrie und Petrochemie).

Weitere Informationen: www.gfu-consult.de





Forschungsfrage:

Die OSCAR GmbH wurde beauftragt, die Auswirkungen eines politischen Verbots von Verbrennungsmotoren in Deutschland auf die Automobil-, Raffinerie- und Chemiebranche zu analysieren:

Zusammenspiel der 3 Branchen



Naphtha (Leichtbenzine) entsteht bei der Produktion von Kraftstoffen als Nebenprodukt und bildet seit 100 Jahren die kostengünstige Basis der organischen Chemieproduktion. Ein geringeres Produktionsvolumen der Raffinerien wird sich somit durch fehlende Grundstoffe auf die gesamte Chemiebranche auswirken, da die Produktion von Naphta keinen hinreichenden wirtschaftlichen Produktionszweck darstellt.

Bewertungsdimensionen:

Gemäß der Agenda 21 Rio von 1992 sind zur nachhaltigen, globalen Entwicklung neben dem wirtschaftlichen Wohlstand auch die natürlichen Ressourcen der Umwelt zu schützen und soziale Fairness zu fördern. Diese drei Werte stehen sich dabei in allen Belangen gleichberechtigt gegenüber und dienen als Entscheidungskriterium.

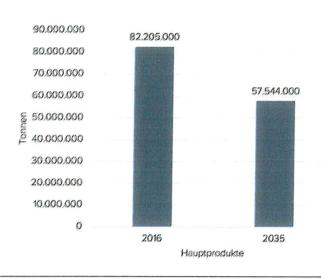


Anhand dieser Entscheidungskriterien ist auch ein Verbot des Verbrennungsmotors zu bewerten. Die Überbewertung eines der Kriterien (z.B. des ökologischen) führt immer zu suboptimalen Ergebnissen.





Raffinerieproduktion in Deutschland bei Verbot des Verbrennungsmotors:

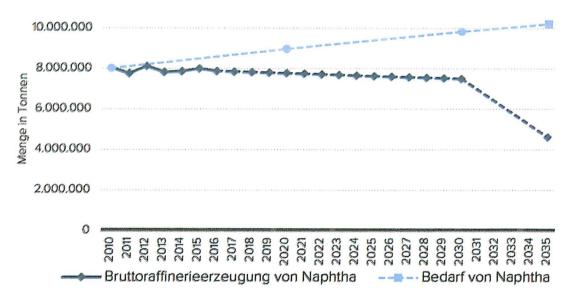


Wenn ab 2030 Neuzulassungen von PKWs mit Verbrennungsmotoren in Deutschland verboten werden, so fallen insgesamt 30% der Rohölverarbeitung in deutschen Raffinerien bis 2035 weg.

Dies entspräche einem Volumen von 24.662.000 Tonnen, das die gesamte Raffinerieproduktion z.B. der Standorte Burghausen, Neustadt, Vohburg und Heide überschreiten würde.

Bedrohung der Chemiebranche durch sinkende Naphta-Produktion:

Bruttoraffinerieerzeugung und Bedarf von Rohbenzin in Deutschland *



- Attraktive Endprodukte in der zukunftsträchtigen Branche Chemie lassen die Nachfrage nach dem Grundstoff Naphta weiter steigen.
- Die verringerte Produktion der Raffinerie-Hauptprodukte führt zu einem Rückgang der Produktionskapazitäten in Deutschland
- Preissteigerungen, Importe oder Abwanderung der Chemie sind die Folge -Verringerung Wettbewerbsfähigkeit einer deutschen Zukunftsbranche





Alternative Rohstoffe für die Chemie (Untersuchung Enquete-Kommission):

Substitution von Erdöl/Naphtha

In dem Bericht der Enquetekommission zur Zukunft der chemischen Industrie in Nordrhein-Westfalen fand auch eine Bewertung der Rohstoffoptionen statt. Erdgas, Kohle, nachwachsende Rohstoffe der ersten, zweiten und dritten Generation, mantime Primärrohstoffquellen für anorganische Rohstoffe, die vermehrte Nutzung von CO₂ oder auch Lebensmittel-, Agrarund technische Abfaile wurden hier betrachtet.



Die durch die Enquetekommission bewerteten Rohstoffoptionen, weiche mittelbis langfristige Alternativen bieten, sind zum Großteil noch nicht erforscht, nicht entwickelt und auch noch nicht wirtschaftlich. Dadurch entstent ein Verlust an BIP, Wirtschaftskraft, Arbeitsplätzen und Steuern, wie auch im gesamten Sozialsystem. Demnach bieten sie derzeit keine Lösung im Sinne der Agenda21Rio, In der Vorgängerstudie "Die Metropolregion Rheinland als A21Rio-Region" ist bereits klar geworden, dass Deutschland auf dem Weg ist, im BIP-Ranking weltweit stark abzusinken." Dieser Effekt ist unter anderem durch das politische Eingreifen eines Verbrennungsmotorenverbotes verursacht.

<u>Erkenntnis:</u> Naphta / Erdöl bleibt die Hauptressource der chemischen Industrie. Nachhaltig ist eine Produktion nah bei den Verarbeitern

Fazit der Studie:

Ein Verbot von Verbrennungsmotoren benachteiligt Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit unnötig und schadet dem hervorragend aufgestellten Chemiestandort Rheinland unwiederbringlich

gsmotoren

Schadet der gesamten Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands

Durch die drohende staatliche Vorgabe des Verbots von Verbrennungsmotoren entstehen unnötige und gravierende Nachteile für Deutschland im globalen Wettbewerb.

Schadet der Raffineriebranche Deutschlands

Das Verbot würde zu einer reduzierten Auslastung der Diesel- und Benzinproduktion führen und damit die Produktionskapazitäten drosseln. Folglich führt dies zur Schließung der Raffinerien in Deutschland.

Schadet der Chemiebranche Deutschlands

Durch den Wegfall von Naphtha als Basis der chemischen Industrie würde die gesamte Zukunftsindustrie in ihrer Existenz bedroht sein und gegebenenfalls mit den Raffinerien ins Ausland abwandern.

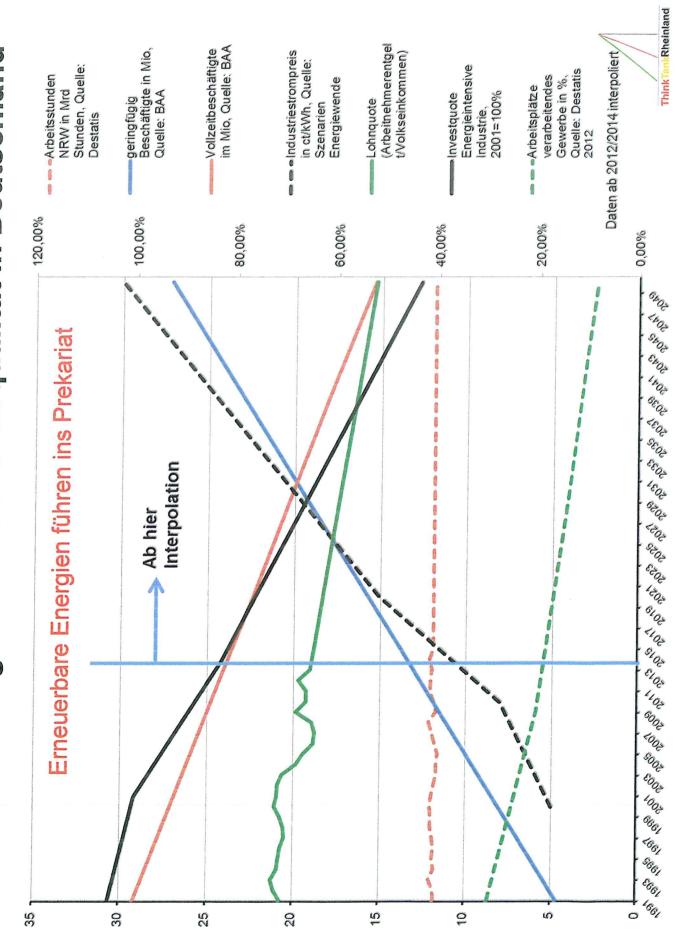
Schadet dem Innovationsstandort Rheinland

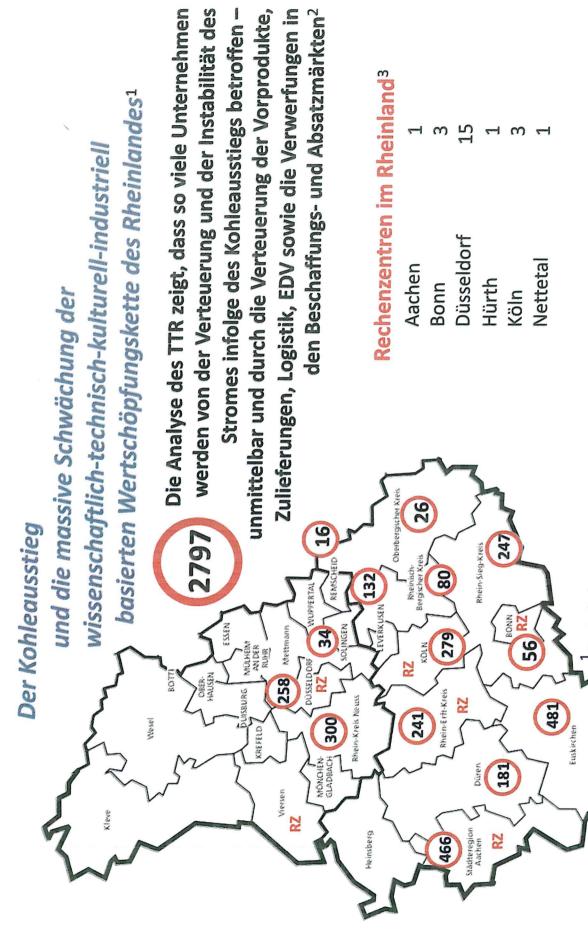
Das exzellente Chemlecluster in Verbindung mit seinen Kunden in anderen Branchen im Rheinland wäre ebenfalls direkt vom Verbrennungsmotorenverbot betroffen und dies würde dem innovativen Standort nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial unwiederbringlich schaden.

Das derzeit diskutierte Verbot der Verbrennungsmotoren in Deutschland unterstützt folglich nicht die Millenniums-Ziele für eine Verbesserung der Lebenssituation der Menschheit. Das Verbot betrachtet nicht die gesamten ökonomischen, ökologischen und sozialen Folgen, die damit einhergehen. Daher gehören die damit verbundenen Auswirkungen auf die Chemie wie auch auf weitere betroffene Stakeholder, neben der Automobilindustrie, in die Diskussion um ein Verbot von Verbrennungsmotoren.

Das staatliche Verbot von Verbrennungsmotoren

EE und die Folgen für die Lebensqualität in Deutschland





Eine Studie des TTR zeigt, dass die Wettschöpfungskette des Rheinlands, den bei der Produktion anfallenden CO² Anteil 3fach über die Produktlebenszyklen überkompensieren kann

Handwerk, Banken, Versicherungen, Speditionen, Logistiker, Berater, Werbeagenturen, Ing. Büros, Bauunternehmen, Handel, EDV 2 Zwischenstand September 2018 - Nicht erfasst wurden, obwohl ebenfalls direkt oder indirekt betroffen: und Software, Gesundheit, Personaldienstleistung, Forschungs- und Bildungseinrichtungen etc.

3 Data Center Map Liste für Rechenzentrum in Deutschland - Ein Rechenzentrum hat einen vergleichbar hohen Strombedarf wie ein Industrieunternehmen und benötigt eine stabile wettbewerbsfähige Stromversorgung

Quelle: TTR Datenbank